

3) Vom landwirthschaftl. Vereine u. s. w. in Würzburg: Gemeinnützige Wochenschrift u. s. w. 1858 VIII. Jahrg. Nro. 22—39.

4) Vom Verein für Naturkunde im Herzogth. Nassau: Jahrbücher u. s. w. Wiesbaden 1857. XII. Heft.

5) Vom Verein für Natur- und Heilkunde in Dresden: a) Jahresberichte für die Jahre 1853—1857. — b) Aerztlicher Bericht über die medicinische Poliklinik u. s. w.

6) Von der Wetterauer Gesellsch. für Naturkunde in Hanau: Jahresbericht u. s. w. vom Aug. 1855 bis dahin 1857.

III. Vortrag des Hrn. Dr. der Chemie Robert Schwarz über die freiwillige Zersetzung organischer Körper; woran

IV. Hr. Prof. Dr. Reuss einige Betrachtungen über die analoge freiwillige Zersetzung der unorganischen Körper beifügte.

V. Wahl der Herren: J. u. Dr. und Landesadvocat Jacob Doublesky von Sterneck in Prag und Dr. der Chemie Franz Beltrami de' Casati in Bassano, zu wirklichen Mitgliedern des Vereins.

---

## Wissenschaftliche Mittheilungen.

### Neues Vorkommen von Antimonglanz in Böhmen.

Von *Carl Feistmantel* in Bräz.

Bei dem Dorfe Křič, am linken Ufer des Beraunflusses, oberhalb Zikowec, ist vor wenigen Monaten ein Vorkommen von Antimonglanz entdeckt worden. Die in der ebenerwähnten Gegend herrschenden Gebirgsgesteine gehören den azoischen Schiefen der unteren silurischen Abtheilung an, und man kann dieselben in dem Thale, das sich von Křič herab bis an das Thal des Beraunflusses zieht, gut beobachten. Es sind nicht selten stark glimmerige Thonschiefer, die im grossen Durchschnitte von Ost nach West streichen, aber sowohl südlich als nördlich, unter verschiedenen Winkeln verflächen, und so eine sattelförmige, gefaltete Lagerungsreihe darstellen. Sie werden an mehreren Stellen von Grünsteinen unterbrochen und durchsetzt. Diese erscheinen theils dicht, theils ausgezeichnet krystallinisch, mit gut erkennbaren Gemengtheilen; der Lagerung nach theils stockförmig, theils gangartig. Nicht selten wechseln mit den Lagen des gewöhnlichen Thonschiefers solche von schwarzem Alaunschiefer; und diess pflegt in der Nähe von Grünsteinen zu sein. Neben den bereits angeführten Gesteinsvarietäten fehlen auch nicht Aphanitlager, die in ziemlicher Mächtigkeit auftreten. Die Aphanite sind theils gleichförmig

dunkel, theils hell grünlichgrau gefärbt, und sind in letzterem Falle oft gefleckt, derart, dass, wenn diese Flecken eine mehr sphärische Gestalt hätten, das Gestein den Variolithen ziemlich ähnlich sein würde. In einer solchen von Grünstein und Aphanit erfüllten Durchbrechung der Thonschiefer ist es, wo das Ausgehende der Ablagerung von Antimonglanz sich offenbarte. Die Stelle ist hart am rechten Ufer des von Kriè das Thal herabfliessenden Baches, nicht weit unter dem Dorfe selbst gelegen.

Ich fand daselbst einen, beiläufig eine Klafter abgeteuften Schacht behufs der Eroberung dieses Minerals, das hier in einer Mächtigkeit von 12 bis 18 Zoll, und in einer Längenausdehnung von 6 bis 7 Fuss aus dem Nebengesteine ausgeschieden, ansteht. Doch scheint die Mächtigkeit gegen die Tiefe zu grösser zu werden, da die höher gelegenen, bereits abgebauten Parthien bedeutend schwächer und gegen Tag ausgekilt gewesen sein sollen, was theilweise noch an dem stehengebliebenen Gesteine erkennbar ist. Die ganze Erzmasse verbreitet sich im Streichen nach h. 7, und verflächt sehr steil gegen Nord. Sie ist in grünlichgrauem Aphanite ausgeschieden, der in ihrer Nähe Adern und Knollen von Quarz aufnimmt, und mit dem sie innig verwachsen ist. An der nördlichen Fläche der Erzmasse, also im Hangenden derselben, steht Aphanitgestein an, und es sind in demselben dünne Trümmer von Alaunschiefer bemerkbar, der weiter davon ruhig über dem Aphanit gelagert erscheint. An der südlichen Seite derselben, im Liegenden, wird der Aphanit von einem, durch Zersetzung mild gewordenen, dunklen, krystallinischen Grünsteine begränzt, der stark glimmerhältig ist, und eine plattenförmige Structur besitzt. Der den Antimonglanz enthaltende Aphanit scheint sonach südlich durch eine andere Gesteinsvarietät begränzt zu sein; an seiner nördlichen Seite ist eine steil nördlich verflächende dünne Lage einer schwarzen lettenartigen Masse ausgeschieden, über welche hinaus kein Antimonglanz mehr im Aphanite vorkömmt, so dass hiedurch gleichsam eine nördliche Begränzung der Erzmasse angezeigt ist.

In wie fern sich diese Beobachtungen richtig gedeutet erweisen, muss ein weiterer Aufschluss zeigen, sowie auch ob das Vorkommen eine grössere Ausdehnung erreicht. Gegenwärtig scheint die Erzmasse in ihrer westlichen Erstreckung abgeschnitten zu sein; die Ausdehnung in östlicher Richtung ist nicht erforscht, weil der darüber fliessende Bach hinderlich ist. Nichts desto weniger kann schon jetzt der Vorrath des Antimonglanzes auf viele Centner geschätzt werden. Er ist in dem erzführenden Aphanite zumeist in der Mitte ausgeschieden, und gegen die Hangend- und Liegendgränze mehr im Gesteine zerstreut, theils mit Quarz verwachsen, enthält jedoch, ausser auf dünnen Klüften angeflogenen Antimonocker bis jetzt keine anderen Mineralien, und keine Höhlungen, in denen Krystalle von Antimonglanz ausgeschieden sein

möchten. Der Antimonglanz ist bloss körnig, mit dünnen Lagen von blättriger und stänglicher Structur durchzogen. Im Aphanit kömmt nebenbei Eisenkies in kleinen Körnern eingesprenzt vor.

*Nachschrift.* Das soeben von unserem geschätzten Hrn. Vereinsmitgliede beschriebene Vorkommen ist jedenfalls ein geognostisch interessantes und — wie wir glauben — für die Erzführung der Aphanite bis jetzt neues. Auch nach des Hrn. Prof. Reuss's Mittheilung, welcher im August l. J. jene Gegend besucht hat, war die Mächtigkeit des Grauspiessglaserzes 2—2½ Schuh. Letzteres erwies sich bei der chemischen Untersuchung als sehr rein und empfiehlt sich demnach als bauwürdig. *Die Redaction.*

---

## Die Flora des rothen Meeres.

Nach Dr. Zanardini mitgetheilt von A. G. Cantani in Prag.

In den „Atti dell' i. r. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti“ (Jahrg. 1857—58, Tomo III. Serie III. Dispensa quinta) findet sich eine sehr interessante Anzeige Dr. Zanardini's über ein von ihm verfasstes und mit Illustrationen versehenes Manuscript, das demnächst im Druck erscheinen wird und den Titel führt: „Plantarum in mari rubro hucusque collectarum enumeratio.“

Mit Recht klagt der geistreiche Verfasser über die Zurücksetzung der Flora des rothen Meeres, welche bisher im Allgemeinen von den Männern der Wissenschaft nur wenig gewürdigt wurde, obgleich sie von Europa so wenig entfernt ist. Besonders tritt die Wichtigkeit dieser Forschung jetzt in ein neues Stadium, in einer Zeit, wo sich ganz Europa mit dem Riesenprojecte der Durchstechung der Landenge von Suez beschäftigt, in einer Zeit, wo das rothe Meer in unmittelbare Verbindung mit einem Europäischen Meere: dem Mittelländischen nämlich, gesetzt werden soll. Das rothe Meer ist von diesem nur durch den schmalen Isthmus getrennt, und steht in unmittelbarem Zusammenhange mit dem indischen Ocean. Seine Flora steht also an der Gränze zwischen der tropischen und gemässigten, und es wäre daher gewiss nicht uninteressant, die Verhältnisse derselben zu ihren Nachbarfloraen kennen zu lernen. Und doch hat kein Botaniker von Ruf bisher dieselbe zum Gegenstande seiner speciellen Forschung gemacht: nur zerstreute Notizen einzelner Reisender machten uns dürftig genug mit diesem Theile der Pflanzengeographie bekannt. Das grösste Verdienst erwarb sich um die erythräische Flora jedenfalls der französische Reisende Portier, welcher von den österreichischen Consuln in Cairo und Alexandrien, den Herren Caval. Laurin und Champion, grossmüthig unterstützt, im Jahre 1846 die Ostküste bis

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Feistmantel Karl

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mittheilungen - Neues Vorkommen von Antimonglanz in Böhmen 235-237](#)